

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

**Heft:** 33

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Brücken wird die defensiva Eigenschaft der Linie gewährt, indem die Brücken entweder zum Zurückziehen oder zum Sprengen vorbereitet werden können. In Rücksicht auf die defensiva Stärke der Linie der Linthgewässer wird somit durch den Bau des Straßendamms wenig geändert.

Es ist allerdings auch möglich, daß sich die Kriegsverhältnisse wiederholen, wo Linth, Zürichsee und Linth die Vertheidigungslinie einer Armee bilden. In diesem Falle wird auf dem linken Flügel, von Zürich abwärts, von beiden Gegnern die entscheidende Offensive gesucht werden müssen, während der rechte Flügel durch die geographischen Verhältnisse für die Defensiva bezeichnet ist. Wir sind mit der Eingabe darüber einverstanden, daß Rapperswyl mit dem festen Seeübergang durch seine zentrale Lage gegen die Glatt und Kempt, gegen die Töss und das Toggenburg, sowie auch gegen den Paß von Wiltshaus und gegen das Wallenfaderthal, sehr geeignet ist, um die Aufgabe der Vertheidigung der Linthlinie mittelst offensiven Vorstößen zu ermöglichen. Auch sind wir mit der Eingabe einverstanden, daß hierzu Befestigungen auf dem rechten Ufer erforderlich sind und daß sich die Umgegend von Rapperswyl zur Anlage derselben eignet, daß somit die geographischen Verhältnisse dieses Punktes für die Vertheidigung der Nord- und der Ost-Fronte vorthellhaft verwertet werden können.

Es ist hingegen eine andere Frage, ob wegen dem Vorhandensein dieser militärischen Vortheile eine Subventionierung gerechtfertigt sei.

Meistens ist es nicht schwer, für die Eröffnung einer neuen Straße oder einer Brücke eventuelle militärische Vortheile ausfindig zu machen. Ob aber in Rücksicht der Landesvertheidigung ein absoluter Vortheil, eine Nothwendigkeit vorliege, den Bau auszuführen und daher zu subventioniren, das kann erst mit Sicherheit behauptet werden, wenn einmal ein System der Landesbefestigung aufgestellt und für die Ausführung adoptirt worden ist. Vorher hat man keine sicheren Anhaltspunkte für das Urtheil. Es ist daher den Begutachtungen solcher Fälle nicht mehr Gewicht beizulegen, als sie unter diesen Umständen verdienen.

Wir wiederholen auch bei diesem Anlasse unsere Ansicht, das alle bisher von der Eidgenossenschaft subventionirten Straßen nur unter der Bedingung im militärischen Interesse liegen, wenn auch die Befestigungen angelegt werden, welche uns den Gebrauch der Straßen sichern und dem Angreifer die Benutzung verbieten, und wir konstatiren, daß in dieser Richtung bis jetzt noch nichts geschehen ist.

Bei der Frage der Subventionierung war in den eidg. Räten bisher immer das Verkehrsinteresse der betreffenden Landestheile das entscheidende Motiv, immerhin unter der Bedingung, daß auch militärische Interessen nachgewiesen werden. Jeder Schwelger wird sich über die Werke freuen, die auf diese Weise mit eidgenössischer Unterstützung in den letzten Jahrzehnten zu Stande gekommen sind.

Man sollte jedoch bei Behandlung fernerer Eingaben nicht aus dem Auge verlieren, daß der Eidgenossenschaft die Pflicht obliegt, den neuen Straßen auch den wirklichen militärischen Charakter durch Anlage der nöthigen Befestigungen zu geben und daß dadurch die eidg. Finanzen in hohem Maße in Anspruch genommen werden müßten.

In Bezug auf den fraglichen Gegenstand konstatiren wir neben den vorhandenen Verkehrs-Interessen auch die strategischen Eigenschaften des Punktes Rapperswyl, welche nach Erstellung eines festen Seeüberganges beim Entwurfe eines Vertheidigungssystems der Schweiz mittelst Befestigung, Berücksichtigung und Verwertung verdienen.

Das Gesuch der Gemeinde Rapperswyl kann somit mit dem gleichen Rechte wie frühere Eingaben, denen entsprochen wurde, empfohlen werden."

## Ausland.

**Preußen.** († Oberst Adolf Vorstaedt.) August Adolf Vorstaedt ist am 8. Juli 1803 zu Gumbinnen geboren, wo sein Vater damals königlicher Landbaumeister war und als

Regierungs-Baurath starb, da Vorstaedt kaum zwei Jahre alt war. Dreizehn Jahre alt wurde er in das Kadettenkorps aufgenommen und gehörte demselben während der Jahre 1816 bis 1820 an. Am 9. Juli 1820 wurde er als Seconde-Lieutenant im 7. Infanterie-Regiment angestellt. In den Jahren 1823 bis 1825 war er zur Allgemeinen Kriegeschule nach Berlin kommandirt. — Mit all' der in seiner Natur liegenden Hingabe widmete er sich dem Dienst; wie entschieden aber schon damals Vorstaedt's wissenschaftliche Neigung und pädagogische Befähigung hervorgetreten sein müssen, beweist seine am 28. Juli 1825 erfolgte Kommandirung zur Dienstleistung beim Kadettenkorps. Für jene Zeit, in der sich die Laufbahnen so langsam entwickelten, war das eine frühe Kommandirung. Ein Jahr später, am 2. Juli 1826, wurde Vorstaedt in das Kadettenkorps einrangirt und am 15. September 1830, nach mehr denn zehnjähriger Dienstzeit als Offizier, zum Premier-Lieutenant befördert. In das Kadettenkorps war mit Oberst v. Brause ein ganz neuer Geist eingezogen. Ihm gab sich Vorstaedt mit voller Seele hin und trat im Jahre 1832 Brause auch als Adjutant zur Seite. In dieser Stellung blieb er, bis er am 19. Mai 1838, unter Ernennung zum aggregirten Kapitän, Adjutant beim Kommandeur sämmtlicher Kadetten-Institute, dem General v. Below, wurde. Am 5. Juli 1840 wurde er als Compagnie-Chef an das Kadetten-Institut in Wahlstatt versetzt. Am 26. Dezember desselben Jahres erhielt er den Rothen Adler-Orden vierter Klasse.

In seiner dienstlichen Thätigkeit erwarb sich Vorstaedt die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten; mit dem Avancement ging es aber trotzdem keineswegs schnell. Wie heiter er jedoch auch in dieser Beziehung Fehlschläge ertrug, das zeige die folgende Briefstelle aus dem Jahre 1846: „Am 1. April wurde ich zum Major vorgeschlagen, d. h. buchstäblich in den April geschickt. Täglich wartete ich auf die Ernennung und zögerte deshalb sogar mit dem Schreiben an Euch. Erst gestern traf hier die königliche Entscheidung ein. Viele Versetzungen waren geschehen, eine Menge Ernennungen erfolgt, ich aber war ab und zur Ruhe verwiesen. Der General hat aus persönlichem Wohlwollen für mich gewiß alles gethan, was möglich war. Se. Majestät war jedoch anderer Ansicht und so bleibe ich noch ein ganzes Jahr „Onkel Hauptmann.“ Als ich gestern im Garten die Nachricht erhielt, wollte sich mein oben erwähnter Ehrgeiz mächtig bäumen; doch, nach meinem Grundsatz: „Nimm's kaltblütig!“ sagte ich mich, und beugte mich, wenn auch wehmüthig, unter die Allerhöchste Entscheidung. Wie andere nach einem Schreck oder einer Alteration Brausepulver zur Beruhigung nehmen, so nahm ich die Rangliste vor und studirte meine Avancementsverhältnisse in der Armee, und da ich nun sah, daß es noch über 60 ältere Kapitäne giebt als mich, und da mein Avancement, weil keine Stelle wirklich vakant ist, nur ein außergewöhnliches hätte sein können, so kam ich zu dem Endergebnisse, daß wenn ich selbst im Cabinet über mein Avancement hätte bestimmen sollen, ich jedenfalls sagen mußte: „Der Hauptmann Vorstaedt kann nach seiner Avancementsstellung in der Armee noch nicht zum Major befördert werden.“

Am 21. März 1848 wurde Vorstaedt als ältester Compagnie-Chef in das 4. Infanterie-Regiment nach Danzig versetzt; am 22. August desselben Jahres wurde er Major, im November Bataillons-Kommandeur. (2. Bataillon).

Im April 1849 wurde das 4. Regiment, welches 30 Jahre in Danzig gestanden, nach Bromberg versetzt. Hier ward Vorstaedt Präses der Examinations-Kommission für die Portepée-Fährlinge der 4. Division. Nach langem Zögern hatte er im Herbst 1850 eben seinen Hausstand wieder eingerichtet, als sein Bataillon Marschbefehl nach Posen bekam und kurz darauf die Mobilmachung stattfand. Obgleich ernst erkrankt, begrüßte Vorstaedt die Ordre mit lautem Jubel: „Jetzt ist Preußen wieder Preußen!“ — Es kam nicht zu dem ersehnten Kampfe. — Am 17. März 1851 zog Vorstaedt mit seinem Bataillon in die neue Garnison desselben ein. Es war seine Vaterstadt Gumbinnen.

Das Studium der Kriegsgeschichte, dem er stets zugethan gewesen, trat jetzt neben der dienstlichen Thätigkeit in den Vorder-

grund seiner Beschäftigungen. — Am 22. März 1853 wurde er zum Oberst-Leutnant befördert. Leider aber stellte sich, von Jahr zu Jahr zunehmend, ein Gehörleiden heraus. An seinem 54. Geburtstag (1857) schrieb Borchstaedt sein Abschiedsgesuch, und am 11. August desselben Jahres stellte der König ihn mit dem Charakter als Oberst, der Armees-Uniform und der gesetzlichen Pension zu seiner Disposition.

Borchstaedt siedelte nun nach Berlin über. Hierher zogen ihn die alten Freundschaftsbände, hierher zog ihn die Fülle geistigen Lebens, nach der er, besonders während der fünfjährigen Einsamkeit in Preuß. Stargard, sich sehr gesehnt hatte. Mit eifriger Freude trat er in die wissenschaftlichen Kreise ein; zunächst in die Militärische und in die Geographische Gesellschaft; und mit noch gesteigertem Eifer pflegte er seine kriegsgeschichtlichen Studien. Bald wurde er auch literarisch-kritisch thätig, und am 20. Juni 1861 übernahm er mit dem Oberstleutnant Pochhammer die Redaktion der *Militär-Literatur-Zeitung* in dem Bestreben, der „preussischen Armee ein Organ zu erhalten, welches die Erscheinungen auf dem Gebiete der Militär-Literatur streng wissenschaftlich prüft, durch Unparteilichkeit und Vielseitigkeit der Beurtheilung förderlich einzugreifen sucht, das aber auch durch eine möglichst schnelle Bekanntmachung mit den neuesten literarischen Erscheinungen dem Bedürfnisse der Gegenwart entspricht.“

Borchstaedt widmete nun der Thätigkeit an der *Militär-Literatur-Zeitung* seine beste Kraft. Das Blatt hob sich unter der neuen Redaktion nicht unbedeutend.

Die Wiederaufnahme der kriegerischen Thätigkeit Preußens in den Jahren 1864 und 1866 erfüllte Borchstaedts Seele mit dem Wunsche, dem Vaterlande zu leisten, was er ihm nach dem Austritt aus dem aktiven Heeresdienste irgend zu leisten vermöge.

Während des Krieges 1866 fungirte er zu Berlin als stellvertretender Brigade-Kommandeur, und zugleich schrieb er sein Werk über „*Preussens Feldzüge gegen Oesterreich und dessen Verbündete im Jahre 1866 mit Berücksichtigung des Krieges in Italien*. Berlin 1866.“ Dies Buch erlebte in einem einzigen Jahre fünf Auflagen, wurde in die französische und englische Sprache übersetzt und stellte Borchstaedts Ruf als Kriegsgeschichtsschreiber fest. Was dem Buch diese Bedeutung gab, das war die gedrängte militärische Kürze und Klarheit, die Objektivität der Darstellung. — Im Jahre 1867 veröffentlichte Borchstaedt ein interessantes „*Verzeichniß der bis Ende Februar 1867 im Buchhandel erschienenen Werke und Schriften, welche sich auf den Krieg von 1866 beziehen*.“

Borchstaedt ward 64 Jahre alt, und doch übernahm er am 1. April 1867 eine neue Aufgabe von bedeutendem Umfange: Die Redaktion des *Militär-Wochenblattes*. Dies Organ, das bisher von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes redigirt worden und einen rein offiziellen Charakter gehabt hatte, nahm nun eine etwas veränderte Haltung an, namentlich dadurch, daß es neben den amtlichen Nachrichten militärische Artikel brachte über Tagesfragen, auswärtige Heeresverhältnisse, literarische Erscheinungen, Personalien u. s. w. Hier galt es, einen durchaus neuen Mitarbeiterkreis zu gewinnen, die ganze Organisation erst zu schaffen und mit seinem Takte die nicht leichte Aufgabe zu lösen, einem Blatte, dessen offizieller Charakter seit fünf Jahrzehnten fest stand und das in einem Theile immer noch amtlich blieb, doch eine selbstständige Physiognomie zu verleihen. Ehrentvoll und erfreulich für ihn war es, daß kaum je eine in der Militär-Literatur des Auslandes thätige Persönlichkeit Berlin passirte, die ihn nicht aufgesucht und begrüßt hätte.

Am 28. Februar 1870 feierte die *Militär-Literatur-Zeitung* ihr fünfzigjähriges Bestehen, und Borchstaedt, der die Redaktion derselben neben der des *Militär-Wochenblattes*, ja in engerer Verbindung mit ihr, weiterführte, wurde an diesem Tage durch Verleihung des *Roten Adler-Ordens* 3. Klasse mit der Schleife ausgezeichnet. Er selbst beging am 9. Juli 1870 den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in die Armee getreten und Offizier geworden war.

Unmittelbar nach dieser stillen Feier schmetterte die Kriegstrompete wieder durch das Land. Der große Kampf mit Frankreich begann. Diesmal konnte Borchstaedt kein Kommando übernehmen: die Thätigkeit am *Militär-Wochenblatt*, das er während des Krieges täglich erscheinen ließ und dessen Redaktion in so gespannter Zeit eine auf's Aeußerste geschärfte Sorgfalt ertheilte und ebensoviel Vorsicht wie Rücksicht gebot, forderte alle seine Kräfte. Tag und Nacht arbeitete Borchstaedt an Sonderung und Sichtung der Nachrichten. Sobald es die Umstände irgend zuzulassen schienen, nahm er für den Krieg 1870 eine entsprechende militärhistorische Arbeit auf, wie er sie für den Feldzug von 1866 mit Glück hinausgeführt. „*Der deutsch-französische Krieg 1870 bis zur Katastrophe von Sedan und der Kapitulation von Straßburg nach dem inneren Zusammenhange dargestellt*,“ welches Werk lieferungsweise bei Mittler und Sohn erschien, war die Frucht dieser mit hingebendem Fleiße durchgeführten Arbeit. Und der Erfolg blieb hinter der Erwartung nicht zurück. „Was diesem Buche eine so große allgemein anerkannte Bedeutung und einen besonderen Reiz verleiht, das ist jenes so seltene Zusammentreffen höchster Einfachheit und eifriger Strebens nach historischer Objektivität mit der vollen Eigenart einer schriftstellerischen Persönlichkeit. Der Stempel dieser Persönlichkeit aber ist eben aufrichtige Wahrheitsliebe und Treue, rüchhaltlose Hingebung an den Gegenstand und unwandelbares Wohlwollen. In's Französische, Englische, Italienische und Schwedische übersetzt, ist es auch in deutscher Sprache bisher, trotz der massenhaften Kriegsliteratur, für Jeden, der in knapper, festgeschlossener, höchst übersichtlicher Form einen in allem Wesentlichen unanfechtbaren Inhalt sucht, betreffs der ersten Hälfte des Krieges noch heut eben so unübertroffen, wie das Werk des Majors Blume für die zweite Hälfte desselben. Das Erscheinen dieses letzteren Werkes trug wesentlich dazu bei, Borchstaedt darüber zu beruhigen, daß er seinen ursprünglichen Plan, den ganzen Krieg zu beschreiben, aufgeben mußte. Er mußte es, weil seine Kraft gebrochen war. Die mit seinen Jahren unverträgliche Ueberanstrengung in nächtlicher Arbeit während der Kriegszeit hatte den Keim eines schweren Leidens gelegt, das an seinem Marke zehrte und seine Erscheinung sah und erschreckend veränderte. Bis zum 17. April 1873, wo er sich, mit dem Bewußtsein, sterben zu müssen, in das Gebirgs-Krankenhaus zur letzten Pflege gab, ist er in pünktlicher Pflichterfüllung, ja in Erfüllung aller kleinen äußerlichen Formalitäten des Geschäftsganges oder der Pflichten unbeirrt derselbe geblieben.“

Seit er sich in das Krankenhaus zurückgezogen, nahm er ungen Besuche an. Sein Leiden, die Bright'sche Nierenkrankheit, machte schnelle Fortschritte, denen er im Morgengrauen des 14. Juni 1873 erlag.

**Italien.** (Die Einjährig Freiwilligen in Italien.) Die Normen für die diesjährige Formirung des Regiments Einjährig Freiwilliger in Italien, welche durch das Gesetz verpfichtet sind, vom 25. Juli bis Mitte September, in das Lager abzurücken, wurden soeben verlautbart. Es wird ein Regiment (Kommandant Oberst Primerano) zu drei Bataillonen à vier Kompagnien formirt, und zwar werden die einzelnen Kompagnien in nachstehenden Städten errichtet: Die erste in Turin, die zweite in Genua, die dritte in Mailand, die vierte in Brescia, die fünfte in Padova, die sechste in Bologna, die siebente in Florenz, die achte in Ancona, die neunte in Rom, die zehnte in Neapel, die elfte in Messina und die zwölfte in Palermo. Nach beendeten Waffenübungen, respektive nach Schluß des Freiwilligen-Jahres, wird das so formirte Regiment wieder aufgelöst werden.

Bei Huber und Comp. in Bern ist zu haben:

## General-Karte des Truppenzusammenzugs von 1873.

Maßstab 1 : 50,000.

Preis 50 Cts., aufgezogen 1 Fr. 50 Cts.